

THOMAS WENSING

Tiergedichte

März 2006

Es ist keine Absicht, dass ich immer wieder darauf komme, ein Gedicht über ein Tier zu schreiben. Ich mag Tiere - sofern sie an für meine Begriffe sinnvollen Stellen auftreten. Ich mag Wespen, weil sie ordentlich das wegputzen, was wir nicht mehr schaffen, allerdings würde ich sie noch mehr mögen, wenn sie dabei ein wenig geduldiger wären. Quallen am Badestrand mag ich nicht, da mir Wasser und Wellen beim Schwimmen schon genug zu schaffen machen und sie am Ende stranden und zu fiesen halb durchsichtigen Scheiben zusammentrocknen. Da hat doch niemand was von.

Säugetiere mag ich grundsätzlich und wenn es schon sein müsste, würde ich mich lieber von einem Tiger als von einem Hai fressen lassen, in keinem Fall aber von einem Krokodil.

Nun. Aber das tut alles sehr wenig zur Sache und soll lediglich ausdrücken, dass ich allen Tieren mit Neugier und Interesse und den meisten mit großem Verständnis gegenüberstehe, mich aber niemals hinsetzen würde, systematisch Gedichte über sie zu schreiben.

Die Heldentat

(September 2003)

An einem großen See, am Strand,
da flatterte ein gelber Schmetterling,
dem schien, obgleich er reichlich Blüten fand,
der Strand im Ganzen zu gering.

Drum nahm er einen tiefen Zug
aus einem schweren Blütenkelch als Proviant,
und stieg empor zu einem weiten Flug
zum gegenüberliegenden Strand.

Bedrohlich nah der Wasseroberfläche
fiel ihm im Wind das Fliegen schwer,
doch er gestattete sich keine Schwäche
und kannte keine Wiederkehr.

10

Und er erreichte den ersehnten Strand,
von einem unfassbaren Sog geleitet,
und lag zufrieden dann im warmen Sand,
die müden Flügel darauf ausgebreitet.

Ein alter Gecko kam vorbei und fand
den kühnen Schmetterling im gelben Sand,
weshalb man ihn auf beiden Seiten bald vergaß.
(Doch auch den Gecko, der ihn fraß.)

20

Ein grünes Nagetier

(Oktober 2005)

Es träumt ein Nagetier im dichten Wald
davon, entdeckt zu werden, möglichst bald.

Denn seine Spezies - wirklich wahr -
die trägt ein Fell, grün wie der Klee
und da sie sich in ihrem Leben
herzlich gern mit Klee umgeben
sind sie wie weißer Reis im Schnee
so gut wie immer unsichtbar.

Doch dieses eine Exemplar hat's satt im Klee zu hocken,
es will hinaus und endlich mal so richtig rocken.

10

Begeistert werden alle sein,
denkt es, besonders die Damen,
davon, wie ordentlich es frisst
und überhaupt wie herrlich grün es ist,
und es bekommt einen lateinischen Namen
und geht in die Geschichte ein.

So hoppelt es voll Zuversicht auf eine unbekleete Lichtung
und wie durch Fügung schaut ein Mensch just jetzt in seine Richtung.

So findet das naive Tier
alsbald die letzte Ruhestätte
in einem Glas mit Formalin,
klassifiziert als Nager grün.
Es prüfe, wer vom Ruhm träumt hier,
wie er gehandelt hätte.

20

Der Stich

(September 2002)

Du legst dich friedlich nieder,
so lieb, so abendmild,
wie weißer Flieder wunderschön
ist anzusehn dies Bild.

Du liebes Mädchen gib nicht Laut,
lass mich an deiner Seite sein
auf deiner weichen Haut mit dir,
nur für den Augenblick sei mein.

An deines guten Herzens klopfen
will ich sehr zärtlich sein,
erbitte dort nur einen süßen Tropfen,
einen Stich für mich und schwebe fort.

Eine Mücke

(Juli 2006)

Sie war vom Kerzenschimmer
angelockt, sie summte hell herein,
in das von mir bewohnte Zimmer.

In dem ich saß, mit dunklem Wein
und Sommernachtsgefühlen,
die Fenster mussten offen sein,
um mir das Innre abzukühlen.

Ein nasses Wischtuch routiniert gefasst
schlich ich umher und machte Jagd
auf meinen unwillkommenen Gast.

10

Fernab beblätterter Verstecke
fand ich die nackte Mücke gleich
auf meiner hell gestrichnen Decke,
ich holte aus zum Todesstreich.

Doch als ich so das kleine Ding
besah, wie es so fremd und falsch
an meiner saubren Zimmerdecke hing,

ließ ich mich an mein Weinglas sinken
und schämte mich mit einem Male nur
vor der verirrtten Kreatur
und trank und ließ sie trinken.

20

Die Milbe

(Januar 2006)

Eine kleine Milbe lief
gestern, unvermutet über
meinen frisch verfassten Brief,
einfach einmal mittendrüber.

Mittels meiner Daumenkuppe
wollte ich sie schon zerdrücken,
keine Krabbelreisegruppe
an den Brieffreund mit verschicken.

Doch da sah ich, wie die Milbe
sich bewegte auf dem Blatt,
wie sie scheinbar jede Silbe
gründlich angesehen hat.

10

Ja, sie ging von hier nach dort,
folgte, prüfte, machte kehrt,
wie ein Mensch an fremdem Ort
suchend durch die Straßen fährt.

Und da hab ich sie gespürt,
ihre Not und ich verstand,
wie vom Urblitz angerührt:
Alles Leben ist verwandt.

20

Ein Wesen

(August 2005)

Es stand ein Wesen einst in Staub und Erde,
das sich umgeben sah von Licht und Wind,
es sprach darauf zu seiner Affenherde:
Ich bin. ... Ihr seid. ... Wir sind.

Und jedes Menschlein tut's ihm seither nach
es schreit: „Ich bin!“ und: „Hört ihr das?“
sobald es Luft in seinen Lungen hat
und fragt dann folgerichtig: „Ich bin was?“

Man kann hier eine simple Antwort geben.
Du bist zunächst von egoistischer Natur
und kennst nichts als dein eignes Überleben,
erwartest, jammerst, forderst immer nur.

10

Du hast die Möglichkeit jedoch zu lernen,
in höhere Gedanken einzutauchen,
du kannst hinauf bis zu den Sternen,
musst dein Talent vernünftig nur gebrauchen.

Ganz oben siehst du dich im klaren Licht
und du erkennst, was du geworden bist:
des wahren Menschen gutes Angesicht.
Und du verstehst, was eins und alles ist.

20

Doch musst du heute so viel mehr begreifen
und ökonomisch zu den Sternen fliegen,
denn solche hohen Sphären zu durchstreifen,
hilft unten wenig, einen Job zu kriegen.

Am besten, du verhinderst solches Plagen,
indem du stets die Nutzenfrage stellst,
dann musst du nur noch lernen zu ertragen,
dass du dich wie der erste Mensch verhältst.

Note

The symbol * is used to indicate a space between sections of a poem wherever such spaces are lost in pagination.

